Tägliches
Cincinnatier Volksblatt

Briefe an das „Volksblatt" sind zu adressiren:
Cincinnatier Volksblatt, Box 226.
Cincinnati, Ohio.

Haupt-Office:
No. 127 Ost Siebente Straße.
Cincinnati, Ohio.

Geschäfts-Department.... Telephon Canal 2024
Redaktion..... Canal 2045

Zweig-Offices:
Lexington, Ky., Peoples Sav. Bank & Trust Co.-Gebäude, 7 West 6. Str.—Tel. South 3254.
Newport, Ky., 339 York Str.—Tel. South 2401.
Hamilton, 449 S. B. Str.—Tel. Bell 476-R.

Oestlicher und westlicher Vertreter:
Howard C. Story
New York — 1108 Fifth Avenue.
Chicago — 664 Peoples Gas Building.
Philadelphia — 924 Arch Straße.

Montag, den 9. Oktober 1916.

Der Präsident ist aufgefordert worden, den Beweis zu liefern, daß er ein ehrlicher Befürworter des Achtstundentags ist, wie er das behauptet. Diese Aufforderung läßt an ihn der Sekretär der nationalen Föderation der Postclerks ergehen. Das Gesetz schreibt vor, daß diese Clerks nur acht Stunden den Tag arbeiten sollen, aber in allen großen Postämtern müssen sie zehn, elf, sogar häufig zwölf Stunden den Tag arbeiten. An den Präsidenten ergeht nun die Aufforderung, das Gesetz zu vollstrecken. Wir können seine Antwort voraussehen, nämlich, daß Ueberzeit vom Postbetrieb nicht zu trennen ist, aber genau so verhält es sich mit dem Bahnbetrieb und da der Präsident in nahe vier Jahren den Postclerks nicht zu Hilfe gekommen ist, so wird damit erwiesen, daß für ihn der Achtstundentag keine gesellschaftliche, sondern eine politische Nothwendigkeit ist und daß, wo Letztere nicht obwaltet, für ihn der Achtstundentag nicht existirt.

Der englische Handelsminister versichert, daß die Schwarze Liste blos eine Vertheidigungs-Maßregel ist und nach dem Kriege eingestellt werden wird. Daß diese Rechtfertigung unzulässig ist, gesteht er zu, indem er sagt, daß alle Nationen verpflichtet seien, England in seinem Bemühen zu unterstützen, den alle Völker bedrohenden preußischen Militarismus zu überwinden. Den preußischen Militarismus hat man in den Ver. Staaten und auch in der übrigen Welt nicht empfunden, wohl aber den englischen Militarismus, der das Völkerrecht in der frechsten Weise über den Haufen geworfen und die Ver. Staaten und alle übrigen neutralen Länder zu englischen Kolonien herabgedrückt hat und noch dazu diese gewaltthätige Politik dazu ausnützt, die neutralen [illegible] dauernd vom Welthandel auszuschließen. Die kleinen neutralen Länder wehren sich nach Kräften gegen den englischen Militarismus, aber sie sind hilflos, weil die Ver. Staaten unter Wilson sich bedingungslos unterwerfen.

Die vielen Muthmaßungen in Washington über den Zweck des „U—53„ haben ihre vollste Aufklärung gefunden. Das deutsche Tauchboot ist herübergekommen, um dem Munitionstransport aus diesem Lande etwas Hindernisse zu bereiten und es ist vorauszusehen, daß das in umfangreichem Maße geschehen wird, nachdem erwiesen ist, daß die U-Boote sich mit Proviant und Heizmaterial auf eine sehr lange Zeit versehen können. Mit den Thaten des „U—53" wird auch verständlich, was man in deutschen Regierungskreisen mit der Erklärung gemeint hat, daß ein kräftigerer Tauchbootkrieg beginnen soll. Es ist damit nicht ein ungehinderter Angriff beabsichtigt, sondern die Ausbreitung eines großen Netzes von U-Booten auf allen Fahrwegen der Munitions-Dampfer. Offenbar sind in der letzteren Zeit sehr viele U-Boote für diesen Zweck gebaut worden, um mit der englischen Handelsflotte gründlich aufzuräumen und solchermaßen England den Beweis vor Augen zu führen, daß seine mächtige Kriegsflotte sehr geringen Werth besitzt. Thatsächlich glaubt nur noch Wilson an die Unüberwindlichkeit der englischen Seemacht, nicht weil er davon überzeugt ist, sondern weil er es glauben will.

Wilson hat sich in seiner Samstags-Matinee-Rede speziell an die unabhängigen Stimmgeber gewandt, betreffs welcher er der Ansicht ist, daß sie über den Ausgang der Wahlen entscheiden. Die Beobachtung ist richtig, aber die Behauptung, daß die unabhängigen Stimmgeber Veranlassung hätten, für ihn zu stimmen, ist unzutreffend. Das unabhängige Votum ist, wie allgemein anerkannt wird, zumeist bei den Deutschen üblich. Diese gehören zu der Bevölkerungsklasse, welche sich am allerwenigsten an eine Partei bindet und sie sind ehrenhalber verpflichtet, gegen Wilson zu stimmen, weil er sie ohne Grund auf das Gröblichste beleidigt hat. Weiter rekrutirt sich das unabhängige Element aus der Geschäftswelt, die ihre geschäftlichen Interessen höher stellt, als die Wünsche der Politiker. Diese hat alle Ursache, Wilson nicht zu unterstützen, denn seine freihändlerischen Neigungen gefährden alle Geschäfts-Interessen, zumal zur jetzigen Zeit, da die Alliirten offen angekündigt haben, unseren Markt mit ihren Waaren überschwemmen zu wollen, sobald der Krieg vorüber ist. Die weitere Erwägung der nationalen Ehre, die alle persönlichen Interessen und alle Parteitreue überragt, ist ein Grund für jeden wahren Amerikaner, gegen Wilson zu stimmen, der England direkt auffordert, unsere nationale Ehre mit Füßen zu treten und unseren Außenhandel zu unterdrücken, indem er öffentlich erklärt, daß das amerikanische Volk alles hinnehmen müsse, was England ihm biete.

Die Kaufmannschaft von Chicago wird dem Präsidenten einen geharnischten Protest gegen die Vergewaltigungen, die sie von England erleidet, zuschicken. Das Material ist mit großer Sorgfalt gesammelt worden und beweist, daß der Postverkehr mit England fast gar keine Störung erleidet, dagegen die Post zwischen diesem Lande und den neutralen Ländern in einer Weise von den Engländern hantirt wird, daß sie geradezu werthlos geworden ist. Ohne Ausnahme werden alle Briefe geöffnet. Sehr viele kommen gar nicht an und die übrigen erst nach Monaten, so daß die Post für den amerikanischen Handelsverkehr völlig gesperrt ist. Es ist sogar nachgewiesen worden, daß England seine eigenen Alliirten beraubt, um ihnen ihren Handel abzujagen. Verschiedene Bestellungen die aus St. Petersburg nach diesem Lande geschickt wurden, trafen so spät ein, daß die russischen Firmen die Waaren nicht mehr haben wollten, sondern sie jetzt aus England beziehen. Amerika gegenüber geschieht das systematisch, wie in der Protestversammlung erklärt wurde. England verfolge planmäßig die Absicht, den ganzen amerikanischen Handel mit dem Ausland nach seinem Lande abzulenken, wozu ihm die Zensur oder Zurückhaltung von Briefen und Depeschen das wirksame Mittel bietet. Auch wurde ein helles Licht verbreitet über die „Abbitten", welche England gelegentlich leistet und die Lansing triumphirend verkündet. Auf einen Protest des Staatsdepartements, daß England bannfreie Waare auf die Schwarze Liste gestellt, wurde das als ein Versehen entschuldigt und sofortige Abhilfe versprochen. Aber die Waaren kamen trotzdem nicht an, weil den englischen Reedern heimlich befohlen worden ist, diese Waaren für Amerika nicht an Bord zu nehmen. In dieser Weise ist es gekommen, daß chinesische Rohseide nicht mehr aus China importirt werden kann, sondern aus England, natürlich mit einem starken Preisaufschlag, bezogen werden muß. Die gesammte amerikanische Industrie wird aufgefordert werden, sich dem Protest anzuschließen, in welcher dem Präsidenten offen und deutlich gesagt werden soll, daß er die gröbste Schändung der nationalen Ehre gestattet und den Engländern behilflich ist, den amerikanischen Handel zu unterdrücken. Eine Abhilfe von Wilson ist nicht zu erwarten, nachdem er öffentlich erklärt hat, daß die nationale Ehre und der amerikanische Handel ihm gleichgiltig sind. Nur ein Wechsel in der Präsidentschaft kann die amerikanische Industrie retten und die geschändete nationale Ehre wieder aufrichten.

Die deutsche Wacht.

Es wird nicht unangebracht sein, wieder einmal die Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Zusammenhange zu überblicken, da hieraus die Aussichtslosigkeit der Alliirten deutlich zu erkennen ist. Es sind jetzt über sechs Monate her, daß die Russen ihre große Offensive begonnen und über vier Monate her, daß die Engländer und Franzosen das Gleiche gethan haben. Die Vorbereitungen hierzu wurden auf beiden Seiten nahe ein Jahr lang getroffen und sie waren ohne Frage sehr gründlich. Rußland brachte ein Heer zusammen, bedeutend größer, als das Heer, welches den ersten Angriff begonnen hatte. Die Geschütz- und Munitionsfabriken von England, Japan und ganz besonders unseres eigenen Landes waren ein Jahr lang Tag und Nacht beschäftigt, um dieses Riesenheer mit allem zu versehen, was ein Krieg zur jetzigen Zeit erheischt. Durch die Aushebungen in England wurde das feindliche Heer an der Westfront mehr als verdoppelt. Auf den ersten Ansturm wurde die Bukowina von den russischen Truppen überrannt und die Engländer drangen zehn Kilometer weit vor. Das war eine große Ermuthigung für die Alliirten. Ihre viel erörterte Gangzwischen welcher die deutschen Verbündeten zerdrückt werden sollten, schien in bester Ordnung. Allein es vergingen blos ein paar Wochen und der Sturm wurde auf allen Seiten gebannt. An der Westfront wichen die Deutschen wohl noch weitere zehn Kilometer zurück, aber nicht im Quadrat, sondern auf einer geraden Linie, die von Albert nach Combles reichte. Die Endpunkte dieser Linie auf die es allein abgesehen war, weil sich dort die Knotenpunkte von Eisenbahnen befinden, sind noch bis auf den heutigen Tag im Besitz der Deutschen. Diese unwesentlichen Gewinne der Alliirten sind mit entsetzlichen Opfern erkauft worden. Wie groß sie waren, ist deutlich daraus zu ersehen, daß es den Engländern an Mannschaften fehlt, um die Lücken, welche der Feind in ihre Reihen gerissen hat, wieder aufzufüllen und jetzt Vorbereitungen getroffen werden, den letzten Rest an Mannschaften, den England noch besitzt, auszuheben. Wenn man die praktische Wirkung der großen Offensive an der Westfront betrachtet, so ist die Ansicht gerechtfertigt, daß die Alliirten nach den entsetzlichen Verlusten, die sie erlitten haben, nicht um ein Jota besser ab sind, als ehe sie die große Offensive begannen, denn sie müssen noch zehnmal solch große Eroberungen machen, als sie bisher zu verzeichnen hatten, um nur an die deutsche Grenze zu gelangen, woselbst Deutschland nach dem Urtheil aller neutralen Fachmänner unüberwindlich ist.

Gehen wir jetzt zur Ostfront über, so ist der Mißerfolg noch größer. Der Gewinn in der Bukowina, die die Russen genommen haben, ist in strategischer Hinsicht noch bedeutungsloser, als die Eroberung von Combles und was die Russen opfern mußten, um solch unwesentlichen Gewinn zu erzielen, ist geradezu entsetzlich. Anderthalb Millionen Mann sind bereits kampfunfähig gemacht worden und dem strategischen Ziel, welches ihre Heerführer sich ausersehen hatten, Kowel, sind die Russen noch so fern, wie zuvor. Um den Menschenverlust zu ersetzen, wurde Rumänien gewaltsam genöthigt, den Alliirten beizutreten und dieses Heer ist schon nach ein paar Wochen aus dem Felde geschlagen worden. Die Erschöpfung ist unverkennbar. An einigen Stellen in der Front, wo die Russen mit nicht weniger als siebzehn Sturmangriffen hintereinander durchzubrechen versuchten, herrscht nunmehr fast vollständige Stille. An den anderen Punkten werden die Angriffe, deren Wucht sich bedeutend gelegt hat, ohne Mühe abgeschlagen. An der Westfront wird es als ein großer Gewinn betrachtet, wenn es gelingt, einen völlig zerschossenen deutschen Graben zeitweilig zu besetzen. Im Balkan wird ebenfalls nicht vollbracht. Die deutsche Wacht steht fest an allen Orten und sie ist nicht mehr zum Wanken zu bringen, seitdem verschiedene österreichische Generäle an der Ostfront ausgeschaltet worden sind. Einem alten Brauch gemäß ist jeder österreichische Erzherzog ein Heerführer, gleichviel ob er seine Befähigung für einen solch hochverantwortlichen Posten erwiesen hat, oder nicht. Darin ist, wie gesagt, eine Aenderung eingetreten und die guten Früchte sind jetzt schon wahrnehmbar. Die tapferen Truppen der österreichischen Monarchie werden nicht mehr, wie in der Bukowina über den Haufen gerannt, sondern bringen dem Feinde empfindliche Niederlagen bei.

Daß jetzt schon alles bereit ist, um auf Seiten der Verbündeten zur großen Offensive überzugehen, wollen wir nicht behaupten, denn es gehört nicht zu unseren Gewohnheiten, die Macht des Feindes zu verkleinern und zu unterschätzen. Allein wir dürfen die Behauptung wagen, daß die Zeit für die Offensive, welche das Ende des Krieges bringen wird, nicht mehr fern ist. Das fünfte Element, von welchem Napoleon der Erste in seinen Feldzügen sprach, die aufgeweichten Wege, welche keine großen Truppenbewegungen gestatten, wird Ende dieses Monats zur vollen Geltung kommen. Die russischen Truppen werden nicht mehr in solchen Massen auf den grundlosen Wegen anstürmen können, abgesehen davon, daß sie nicht mehr annähernd so stark sind, wie zu Anfang. Das wird den Deutschen Gelegenheit bieten, mit einem großen Kraftaufgebot sich der Westfront zuzuwenden und das verbürgt ihnen den Sieg, denn bisher war ihre Aufmerksamkeit zu sehr von dem Sturm im Osten in Anspruch genommen, daß sie gezungen waren, sich an der anderen Seite auf die Vertheidigung zu beschränken. Sie werden aber mit starker Macht im Westen angreifen können, sobald der polnische Winter sich ihnen als werthvoller Bundesgenosse beigesellt.

Die Ausfuhr italienischer Landesprodukte.

Mailand, 31. August.

Der seit Wochen geführte Kampf der Presse gegen die Ausfuhr italienischer Landesprodukte nach Deutschland und Oesterreich zeigt, welche Bedeutung dem Exportproblem jetzt schon, nicht erst in einer ferneren Zukunft, zukommt. Nachdem die direkt gegen die Ausfuhrbewilligungen des Finanzministers Meda gerichtete Agitation des „Popolo d'Italia" den beabsichtigten Zweck nur unvollkommen erreichte, hat sich der „Secolo" der Sache angenommen; er führt den Kampf mit nicht geringerer Schärfe. Daß die Regierung dem Drucke bis jetzt Stand hielt, mag einestheils dem Einfluß der Exporteure zuzuschreiben sein, andererseits aber auch jener gründlichen Kenntniß aller eine kluge Zurückhaltung rechtfertigender Umstände, die der Tagespresse mangelt. Zwar wird in Italien selbst über eine außerordentliche Theuerung der Früchte geklagt, aber die Annahme, der italienische Markt vermöge die gesammte Landesproduktion aufzunehmen, ist verfehlt. Die Theuerung ist weniger die direkte Folge einer durch den bedeutenden Export bedingten ungenügenden Beschickung des einheimischen Marktes, als die Wirkung der allerdings durch den Export verursachten, die Detailpreise beeinflussenden Spekulation.

Das von der Presse beforderte Totalausfuhrverbot würde zwar die Theuerung der Früchte und Gemüse mit einem Schlage beenden, aber auch eine unheilvolle Ueberfüllung des einheimischen Marktes nach sich ziehen. Das um so mehr, als die Verbündeten als Abnehmer für den früher meist von Deutschland und Oesterreich gekauften Ueberschuß nicht in Betracht kommen können. Frankreich deshalb nicht, weil es im Mutterland und in den nahen nordafrikanischen Kolonien selbst bedeutende Mengen Südfrüchte und Gemüse erzeugt. Rußland bleibt, so lange die Dardanellen und der Weg durch das Aegäische Meer verschlossen sind, außer Frage und der Ausfuhr nach Großbritannien stehen Mangel an Schiffsraum, hohe Frachten usw. hindernd im Wege. Die leichte Verderblichkeit der Südfrüchte und Gemüse verweist Italien ohnehin auf den kürzesten Transportweg: die nach Norden führenden schweizerischen und österreichischen Alpenbahnen. Alle diese Hinweise finden sich in den Exportziffern der Jahre vor Kriegsausbruch bestätigt. Im Jahre 1913 exportierte Italien nach Frankreich und England zusammen für 118 Millionen Lire Lebensmittel, nach Deutschland-Oesterreich dagegen für 198 Millionen. Ihr eigentliches Relief erhalten die Zahlen jedoch erst, sobald man nur die Ausfuhr frischer Gemüse und Früchte, besonders Orangen in Betracht zieht. Während Frankreich-England für 1¼ Millionen Orangen bezogen, importierten Deutschland-Oesterreich für 17.8 Millionen. Andere frische Früchte gingen für 2.5 Millionen nach Frankreich-England, dagegen für 40 Millionen nach Deutschland-Oesterreich. Gemüse bezogen Frankreich-England für eine Viertelmillion, Deutschland-Oesterreich dagegen für 17 Millionen. Die Exportziffern der nach Rußland gehenden Landesprodukte sind relativ hoch. An Orangen und Zitronen wurden im Jahre 1913 470,000 Doppelzentner nach Rußland exportirt. Diese Menge wird infolge des Krieges auf einen kleinen Bruchtheil zurückgegangen sein.

Wenn also die italienische Presse gegen die Ausfuhr der genannten Produkte nach Deutschland-Oesterreich ankämpft, thut sie es aus politischen Gründen und gegen die wirthschaftlichen Interessen des Landes. Die wirthschaftlichen Schäden werden als eine unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges hingenommen.

Protest gegen Wilsons Anmaßung.

Fünftausend verurtheilen die Beschimpfung Fremdgeborener. — Riesige Begeisterung durchbraust den New Yorker Terrace Garden, als verschiedene Redner darauf hinwiesen, daß die Wahl Wilsons den Interessen Amerikas zum Schaden gereichen würde.

„Wir sind hier, um gegen die Schwarze Handelsliste Sir Edward Greys und die politische Schwarze Liste Woodrow Wilsons Protest zu erheben."

5000 New Yorker gaben sich wilder Begeisterung hin, als John B. Moore, der Sekretär per Friends of Irish Freedom, mit diesen Worten der nach dem Terrace Garden einberufenen Massenversammlung den Zweck der letzteren erklärte. Hunderte waren außer Stande, Einlaß zu finden, und standen auf der Straße, wo die Begeisterung, die im Saale herrschte, ein donnerndes Echo fand.

„Die Wahl Wilsons," fuhr der Redner fort, „war ein politischer Unglücksfall, und seither haben wir lauter Unglücksfälle gehabt. Wilson haßt Irland durch und durch, er hat den verrottet-elenden Ausdruck „Bindestrich-Amerikaner" geschaffen, er hat die Casement Resolution zwölf Stunden zurückgehalten, bis jener edle Patriot hingerichtet war — dann war es natürlich zu spät."

Den brausenden Wogen einer Sturmfluth gleich brauste der Jubel durch den Saal, als O'Leary kurz vor halb elf Uhr Abends auf dem Podium erschien.

„Ich komme, um die Botschaft des Präsidenten zu übermitteln, die er mir zugesandt hat und die, wie er ausdrücklich betont, allen illoyalen Bürgern der Ver. Staaten gilt, die meine Anschauung theilen.

Er zeiht sie alle der Illoyalität und schafft auf diese Weise eine neuartige Waffe in der Wahlkampagne, die bisher als verächtlich galt.

Ich möchte anregen, daß dem Präsidenten noch eine Anzahl anderer Telegramme zugesandt werden.

Wie wäre es, wenn irgend ein bescheidener Bürger an Herrn Wilson telegraphisch die Frage richtete, warum in den Ver. Staaten die Lebensmittel zu unerschwinglichen Preisen verkauft werden und dennoch erlaubt wird, daß Brodgetreide, an dem wir selbst Mangel leiden, den Alliirten nach Europa gesandt wird?

Wie wäre es, wenn wir bei Herrn Wilson anfrügen, warum die Regimenter, die aus anscheinend dringendsten Gründen nach Texas gesandt wurden, sofort von der mexikanischen Grenze gezogen und nach New York zurückgesandt wurden, als hier der Car-Streik ausbrach.

O'Leary konstatirte am Eingang seiner Rede, die American Truth Society habe sich zu einer der mächtigsten Organisationen im Osten entwickelt. Der Finanzausweis zeigt, daß sie seit Oktober 1914 über $30,000 eingenommen und verausgabt hat.

Die Gesellschaft hat einen demokratischen Kongreßabgeordneten in einem stark demokratischen Distrikt in Manhattan geschlagen; sie hat unversicherten Darlehen an England ein Ende gemacht und mit Hilfe von loyalen Verbündeten, welche die Niederlage von einigen pro-britischen Politikern in New York und New Jersey erwirkten, England gezwungen, Deckung für seine Anleihe zu geben.

„Wir verlangen von Niemandem etwas anderes, als daß er seine Pflicht thut. Von einem Kongreßabgeordneten erwarten und fordern wir, daß er amerikanische Rechte ebenso strenge England als Deutschland gegenüber wahrt. Von einem Präsidenten fordern wir die Ehre des Landes der ganzen Welt gegenüber zu wahren. Hat Woodrow Wilson dies gethan? Haben die New Yorker Demokraten im Kongreß dies gethan? Obwohl ihre Mandatgeber irischer oder deutscher Abstammung nach Tausenden zählen, hat sich kein einziger dieser Abgeordneten im Kongreß erhoben, nachdem Woodrow Wilson diese Mandatgeber geschmäht hatte, hat kein einziger Wilson zugerufen: „Das muß aufhören, meine deutschen Mandatgeber sind patriotische ergebene amerikanische Bürger!" — Nur der einzige William Bennet hat sich als Mann gezeigt.

„Als England zu Anfang des Krieges mit seinen Krontaths-Ordern allem Völkerrecht ins Gesicht schlug und Wilson durch seine Unthätigkeit England zu weiteren Gewaltakten einlud, hat sich kein einziger von den New Yorkern im Kongreß erhoben und ausgerufen, wie einst George Washington, wie Thomas Jefferson ausrief: „Halt, wir dürfen nicht zulassen, daß England unseren Handel ruinirt; England muß das Völkerrecht beobachten, neutrale Rechte achten!" Nein sie blieben stumm. Sie sparten sich ihre Beredsamkeit, ihren Patriotismus für die Wahlkampagne auf. Redner, die nicht reden; Gesetzgeber, die nicht Gesetze geben; Funktionäre, die nicht fungiren konnten; Staatsmänner, die nicht denken; Soldaten, die nicht kämpfen konnten.

Sie hörten nicht auf die Stimme des Volkes, sondern auf die Stimme von dem, der die Rechte des Volkes usurpirt hatte. Sie trieben Politik. Sie konnten sich nicht leisten, sich dem Präsidenten zu widersetzen. Sie fürchteten den Schulmeister mit dem Bakel! Jetzt stehen sie vor dem Volk und wimmern und jammern. Aber sie werden nach ihren Thaten, nicht nach ihren falschen Worten gerichtet werden.

In seinem Telegramm an mich hat sich Wilson nur in seiner wahren Gestalt enthüllt. Er hat Beifall gefunden, ja, aber von wem? von Zeitungen, die wie die „Times" zu Lord Northcliffes Blättern gehören.

Wilson hat gezeigt, daß in ihm noch Instinkte wach sind, die wir längst ausgerottet glaubten, das Knownothingthum, der grasse Nativismus."

Redner erzählte, daß ein Schwager von ihm, ein Leutnant im 69. Regiment, an der Grenze gefallen sei. „Warum Wilson die Truppen ohne Medikamente nach der Grenze gesandt hat? Weil Medikamente und Munition nach England gehen müssen. Wilson hat Brandeis an die Supreme Court ernannt, weil er das jüdische Votum ködern will. Wenn es ihm paßt, treibt er „Bindestrich-Politik".

O'Leary forderte schließlich die Anwesenden auf, der Truth Society beizutreten.

Auch Pastor Berkemeyer vom Wartburg Waffenheim in Mount Vernon wußte seine Zuhörer zu begeistern.

„Wie auch Präsident Wilson über Jeremiah O'Leary denken mag", begann der redegewaltige Waffenvater, „ich bin stolz darauf, ihn meinen Freund nennen zu dürfen. Wir müssen Hausreinigung halten und endlich mit jenen abrechnen, die dieses freie Land wieder zu einer Domäne des britischen Reiches machen möchten.

Wir wollen fest und treu in dieser großen Wahlschlacht zusammenstehen. Aber zum Kriegführen gehört Geld, nochmals Geld und zum dritten Male Geld. Wir müssen dieses Kommittee der Fünftausend, das die Sache der „American Truth Society" vertritt, mit Geld unterstützen. Gebe jeder, was er kann. Im Geben zeigt sich der Mann; also die Herzen auf, die Taschen auf!"

Dr. William Schönfeld sagte in seiner Rede: „Wir hatten die Regierung bis vor kurzem als demokratische betrachtet, aber augenscheinlich war dies ein falscher Glaube. Wir stehen heute viel gewaltigeren, wichtigeren Fragen gegenüber als im Jahre 1776 infolge der Haltung Wilsons zum Kriege. Das von Wilson zum Besten gegebene Friedensgedusel ist der größte Witz, den ich je gehört habe. Ich schließe mich offen jenen an. Ihnen, die Wilson „Bindestrich-Amerikaner" nennt.

Herr Oscar Seitz, der Herausgeber des „Deutschen Journal", sagte in seiner Ansprache:

„Es ist fast eine Politik von Wilson, die Deutsch-Amerikaner des Landes herunterzureißen. Als ein Resultat seines oft benutzten Ausdrucks „Bindestrich-Amerikaner", scheint er nicht zu wissen, wie er sich davon losreißen kann. Er spielt auf Rassenvorurtheil an, seitdem er im Weißen Hause ist. Wir wünschen jetzt einen Mann, der das Volk einigen kann, statt es uneinig zu machen wie Wilson das gethan hat. Es wird zu unserer Pflicht, zusammen zu arbeiten, besonders da wir die Leute gewesen sing, welche die Wucht seiner Politik zu fühlen bekamen."

Herr Seitz schloß mit den Worten: „Wilson ist der beste Präsident, den England je hatte."

„See-Krabben!"

Das Turnfest am Meeresstrande.

Von Gustav Schweppendick.

Ein Bundesturnfest als Strandfest dürfte wohl in der Geschichte des Nordamerikanischen Turnerbundes einzig dastehen. Es ist die Absicht der Festbehörde für das im Juni nächsten Jahres in Brooklyn stattfindende 32. Bundesturnfest die Turner in großen Hotels direkt am Meeresstrande unterzubringen. Umfächelt von Ozeanbrisen werden sie sich des Nachts von den Strapazen des Tages erholen können.

Als Turnfestplatz ist von der Festbehörde der Sheepshead Bay Speedway gewonnen worden. Wie der Name besagt, ist dieser Platz an einer Bai belegen, die früher sehr stark mit den als Sheepsheads bekannten Fischen bevölkert war.

Das Volksfest findet im Ulmer Park statt, ebenfalls am Meeresstrande gelegen. Dort soll auch das Wettschwimmen abgehalten werden.

Die Turner können von ihrem Quartier sowohl wie von den beiden Festplätzen aus das berühmte Coney Island in wenigen Minuten erreichen.

Der Speedway ist eine Autorennbahn von eiförmiger Gestalt und zwei Meilen Länge. Turner, die das Bundesfest in Cincinnati mitmachten, werden sich erinnern, daß dort das Turnfeld in einer Rennbahn von einer halben Meile Länge untergebracht war.

Die Rennbahn des Sheepshead Bay Speedway ist mit glattgehobelten Holzdielen belegt. An der einen Außenlängsseite der Bahn ist eine moderne Zuschauertribüne erbaut worden, die 36,000 Sitzplätze aufweist. Von der Spitze dieser Tribüne kann man auf der einen Seite das Meer, auf der anderen Seite die New York Bay schauen. Die Sitzplätze sind bequem, mit Rücklehnen versehen und können auf- und niedergeklappt werden.

Unter der Tribüne, etwa in der Höhenmitte, befindet sich eine riesige Plattform, die die ganze Länge des Baues einnimmt. Sie kann vom untersten sowohl wie vom obersten Sitz in wenigen Schritten bequem erreicht werden. Dort werden Speisen und Erfrischungen verkauft. Somit ist niemand, der auf dieser Tribüne Platz nimmt, zu stundenlanger leiblicher Entsagung verurtheilt. Waschräume für Damen und Herren, etwa ein Dutzend an der Zahl sind über die ganze Tribüne vertheilt, sodaß sie ohne viel Zeitverlust bequem zu erreichen sind. Sie sind modern eingerichtet und den sanitären Vorschriften entsprechend.

Das Wetturnen und die Massen- sowie Mustervorführungen finden in einem Theil des Innenfeldes statt, der durch Säulen und Dekorationen begrenzt wird, sodaß er ein für sich geschlossenes Ganzes bildet.

Der geräumige Richterstand, von dessen oberen Stockwerken aus das ganze Turnfeld bequem übersehen werden kann, ist als Hauptquartier für den technischen Ausschuß, den Berechnungsausschuß und die Presse ausersehen.

Im Innenfelde befinden sich ebenfalls mehrere geräumige und sanitär eingerichtete Waschanstalten, getrennt für beide Geschlechter.

Im Falle schlechten Wetters findet das Wetturnen in einem riesigen Schuppen statt, der sonst als Biergarten Verwendung findet.

Als Ankleidezimmer für die Turner dient ein großer Schuppen, außerhalb der eigentlichen Rennbahn, hinter der Tribüne belegen. Er ist vom Turnfelde aus bequem zu erreichen. Hier werden für die Turner Schauerbäder angelegt.

Dicht neben dem Ankleideschuppen befindet sich das Restaurationsgebäude. Für die Speisung der aktiven Turner wird außerdem ein großes Zelt aufgeschlagen werden. Die Turner können dort kräftige Kost preiswerth erhalten. Die Preise aller Speisen und Getränke werden öffentlich angeschlagen. Für Ankleideräume der Turnerinnen wird ebenfalls bestens gesorgt.

Das Turnfeld ist von einem hohen Drahtgitterzaun umgeben, der Zuschauer fernhält. Weitere permanente Verbesserungen sind seitens der Eigenthümer des Speedway geplant und werden vor Beginn des Turnfestes beendet sein.

Außerhalb der eigentlichen Rennbahn befindet sich ein schattiges Wäldchen, wo der Geselligkeit gehuldigt werden kann. Es ist hier Platz für Tausende von Besuchern.

Das Bundesturnfest wird in der letzten Woche des Monats Juni stattfinden. Es beginnt am Donnerstag. Drei Tage lang wird geturnt im Speedway. Am Sonntag findet dann das Volksfest mit Preisvertheilung im Ulmer Park statt, der der schönste Vergnügungsplatz in ganz New York ist.

Es ist jetzt noch zu früh, etwas über die nicht rein turnerischen Darbietungen zu sagen, aber so viel steht heute schon fest: Die Turner von außerhalb werden es nicht zu bereuen haben, wenn sie das 32. Bundesturnfest in Brooklyn mitmachen.

Mögen daher die Vereine schon jetzt mit ihren Vorbereitungen beginnen.

(Turnfest-Zeitung.)

Rath.

Ehefrau (zur jungen Braut): „Wenn Du mit Deinem Manne glücklich leben willst, so imponire ihm durch sicheres Auftreten! Sei entweder konsequent oder inkonsequent, aber niemals schwankend!"